

Copyright 2000 Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH
Frankfurter Allgemeine Zeitung

October 11, 2000

SECTION: Natur und Wissenschaft, Pg. N5, Geisteswissenschaften

LENGTH: 1588 words

HEADLINE: Weihen der Persoenlichkeit

HIGHLIGHT:

Ein dubioser Oekologe mit Einfluss auf die Vereinten Nationen

BODY:

Waehrend des Treffens von Dumbarton Oaks im Spaetsommer 1944 spielte der suedafrikanische Staatsmann und General Jan Christian Smuts (1870 bis 1950) eine entscheidende Rolle in den Verhandlungen, die 1945 zur Gruendung der Vereinten Nationen fuehrten. Nach dem Ersten Weltkrieg war Smuts als einziger General fuer eine Versoehnung mit Deutschland eingetreten, in den zwanziger Jahren war er ein begeisterter Befuerworter des Voelkerbundes, und 1945 sah er in der von ihm mitgeschaffenen suedafrikanischen Union verschiedener Voelker und Kulturen das Modell fuer eine neue, dauerhafte Weltorganisation.

Im April 1945, im Laufe einer Konferenz des Commonwealth ueber die Vorschlaege zur Gruendung einer Weltorganisation, ueberraschte Smuts seine voellig unvorbereiteten Kollegen mit einem ersten, dichterisch kraftvollen Entwurf der Praeambel und des ersten Abschnitts einer Charta. Der enge Freund Winston Churchills stand kurz nach Kriegsende auf der Hoehe seines Ansehens und konnte daher von den anwesenden Politikern nicht einfach ignoriert werden. Zusammen mit dem britischen Diplomaten Charles Webster, der zuvor selbst an einer Praeambel gearbeitet hatte, gelang es Smuts einen Tag spaeter, eine neue, fuer die Gedankenwelt der Diplomaten akzeptablere Version vorzulegen, die schliesslich von den versammelten Politikern unterstuetzt wurde. Mit dieser Praeambel im Gepaeck reiste Smuts im Mai 1945 nach San Francisco. Im Laufe der Verhandlungen wurden einige Veraenderungen am Text der Praeambel vorgenommen. An der Stelle, wo die Vereinten Nationen ihren Glauben an "die Wuerde und den Wert der menschlichen Person" bekraeftigten, stand in Smuts' Entwurf "menschliche Persoenlichkeit".

Oekologie der Apartheid

Smuts war aber nicht nur ein Staatsmann und militaerischer Fuehrer, sondern auch ein einflussreicher Philosoph und der Mentor einer Generation suedafrikanischer Botaniker und Oekologen. Der unschuldige Begriff "Persoenlichkeit" war ein zentraler Begriff seiner allumfassenden Philosophie und seines Menschen- und Naturbildes. Der norwegische Wissenschaftshistoriker Peder Johan Anker stellt die Quellen von Smuts politischem Denken dar und zeigt, wie eine ganzheitliche und rassistische Psychologie und Humanoekologie ihren Ausdruck in Smuts' Entwurf der Praeambel der Charta der Vereinten Nationen fand (Peder Johan Anker, *The Ecology of Nations. British Imperial Sciences of Nature, 1895-1945*, Dissertation, Department of the History of Science, Harvard University, Cambridge 2000).

Bevor Jan Christian Smuts waehrend des Burenkriegs seine Aufgabe in der politischen Arena fand, hatte er in jungen Jahren die Grundlagen eines umfangreichen philosophischen Systems gelegt, dem er bis zu seinem Lebensende treu blieb. Nach seinem Studium in Stellenbosch ging Smuts 1891 nach Cambridge, wo er innerhalb kuerzester Zeit sein Jurastudium abschloss. Danach erhielt er ein Stipendium, das ihm erlaubte, ein Buch ueber ein Thema seiner Wahl zu schreiben. In diesem erst 1973 veroeffentlichten Buch beschrieb Smuts die "biologische Evolution" seines Lieblingsautors Walt Whitman. Nach Ansicht von Smuts hatte Whitman, wie

Goethe, den hoechsten Grad der Persoenlichkeitsentwicklung erreicht. Die Stadien dieser Entwicklung entsprachen den Stadien eines sich entwickelnden, wachsenden Organismus. Whitman, so Smuts, habe sich zu einem "Ganzen" entwickelt, in dem das Organische, Soziale und Intellektuelle harmonisch zusammenwirkten. Die Vorstellung von "hohen" und "niedrigen" Persoenlichkeiten wurde spaeter zur Grundlage der Politik von Smuts gegenueber Schwarzen und Indern in Suedafrika.

Die Zivilisationen waren auf einer Stufenleiter angeordnet, und Rechte konnten nur als "Funktion der Persoenlichkeit" zugeteilt werden. Ein Schwarzer oder Inder konnte mit vollen Rechten ueberhaupt nichts anfangen. Rechtlich und wirtschaftlich hatte jede Bevoelkerungsgruppe den Platz, der ihr zustand. Smuts war ein gemaessigter Rassist. Denn waehrend die suedafrikanischen Nationalisten fuer eine strikte Trennung von Weissen und Farbigen eintraten, liess Smuts die Moeglichkeit zu, dass Inder und Schwarze in ferner Zukunft ihre "Persoenlichkeit" den Weissen annaeherten, eine Entwicklung, die durch eine teilweise Integration der farbigen Bevoelkerung in industrielle Arbeitsprozesse unterstuetzt werden konnte. Die Bergbaugesellschaften, immer auf der Suche nach billigen Arbeitskraeften, waren daher die wichtigsten Verbuendeten von Smuts.

Jan Smuts entwickelte seine philosophischen Ideen in den zwanziger Jahren weiter. 1926 veroeffentlichte er sein Werk "Holism and Evolution", in dem der Begriff Holismus zum erstenmal auftaucht. Mit diesem philosophischen System wollte Smuts dem Reduktionismus entgegengetreten. Seine Philosophie beruhte auf dem Gedanken, dass die gesamte Welt ein lebendes Ganzes sei und so auch jeder Mikroorganismus und jede Seele, die wiederum mit anderen Ganzheiten die lebendige Welt bildeten.

Herrschaft durch Ganzheit

Keine dieser Einheiten konnte auf das mechanische Zusammenwirken der einzelnen Teile reduziert werden. Es gab allerdings "hoehere" und "niedere" Ganzheiten, die sich auf einer Stufenleiter anordnen liessen. Um dem hoechsten Ganzen zu dienen, mussten sich ihm alle niederen Einheiten unterordnen. In "Holism and Evolution" fuehrte Smuts auch seine Lehre der "Personologie" ein. Eine Seele zeichnet sich durch die Faehigkeit aus, die soziale und natuerliche Umwelt zu organisieren. Verschiedene Ebenen dieser Faehigkeit fuehren zu verschiedenen Kulturstufen, die man nicht ohne weiteres ineinander ueberfuehren kann und die ihren eigenen Gesetzen gehorchen.

In der Wissenschaft wurden die holistischen Ideen von Smuts vor allem von Botanikern rasch rezipiert. Seine eifrigsten Schueler waren John William Bews und John Phillips. Phillips schuf den Begriff der "biotischen Gemeinschaft", an der Pflanzen, Menschen und Tiere in Wechselwirkung teilhaben, und beschrieb diese Gemeinschaften mit Begriffen wie Kooperation, Harmonie und Gegenseitigkeit. Diese Auffassung der Natur bedeutete, dass Schwarzen eine volle Autonomie nicht zugestanden werden konnte. Denn dadurch wuerde das ganzheitliche Verhaeltnis dieser Bevoelkerungsgruppe zu ihrem Lebensraum zerstoert und die Harmonie des Ganzen bedroht.

Auch John William Bews stimmte mit Smuts darin ueberein, dass die Grenzen zwischen Natur und Mensch ueberwunden werden muessten. In seinem Buch "Human Ecology" (1935), das Smuts mit einem Vorwort versah, stellte Bews die menschliche Evolution, in Analogie zur Entwicklung von Pflanzengemeinschaften, in verschiedenen biotischen Gemeinschaften dar. Die Menschheit habe eine oekologische Arbeitsteilung entwickelt, die sich in der Beherrschung der Umwelt und der Wirtschaftsstruktur ausdruoecke. Diese Arbeitsteilung zu ignorieren sei politisch leichtfertig und gefaehrde die natuerlichen Lebensgrundlagen.

Lehrmeister der Gegenkultur

Diese Arbeiten unterstuetzten die Ideen von Smuts ueber die Rechte und die Stellung verschiedener Bevoelkerungsgruppen. Nicht alle menschlichen "Persoenlichkeiten" sind gleich.

Ihre biologische Umwelt und ihre Faehigkeit, ganzheitlich in ihr zu leben, bestimmen, welche Rechte ihnen zugestanden werden koennen. Segregation erlaubt den verschiedenen Gruppen, sich nach ihren eigenen Gesetzen zu entwickeln. Smuts Einsatz fuer die Vereinten Nationen galt daher nicht der Unterstuetzung individueller Menschenrechte, sondern sollte verhindern, dass Kriege die Ganzheit des Systems der Nationen bedrohten.

Aber die Philosophie von Smuts erlaubte es, Gewalt innerhalb einer Nation zu rechtfertigen. Wenn Schwarze und Inder Rechte forderten, die Smuts ihnen nicht zugestehen wollte, weil sie seiner Ansicht nach zu ihrer Lebensweise, ihrer "Persoenlichkeit" nicht passten, hatte er keine Hemmungen, die Polizei einzusetzen, um den Widerstand zu brechen. Aber mit seinem Einsatz fuer die Vereinten Nationen untergrub Smuts seine Position in Suedafrika. Seine Gegner konnten sich auf die Charta der Vereinten Nationen berufen und davon ausgehen, dass nur wenige die Grundlagen und Ziele von Smuts Philosophie teilten oder auch nur davon wussten.

Die Arbeit Ankers wirft ein neues Licht auf die politischen Ansprueche der Oekologie. Nicht nur Jan Smuts und seine Gefolgsleute, auch ihre britischen Gegenspieler wie Arthur Tansley, der Schoepfer des Begriffs "Oekosystem", und Julian Huxley, der erste Generaldirektor der Unesco, integrierten den Menschen mit der Hilfe von Anleihen aus der Psychologie und Psychoanalyse in den Naturhaushalt. Beide Denkschulen unterwarfen alle Sphaeren menschlicher Aktivitaet dem Diktat angeblicher oekologischer Notwendigkeiten. In Suedafrika und Grossbritannien wurde die Oekologie als ein Mittel sozialer Kontrolle angesehen.

Nur die Oekologen waren nicht Teil dieser Einheit aus Natur und Mensch, sie waren die paternalistischen Gestalter und Kontrolleure dieses Systems. Die neue Wissenschaft sollte im Sueden das Zusammenleben von Rassen und Kulturen und im Norden das Gleichgewicht von Stadt und Land, von zentraler Gewalt und Kolonien garantieren und gestalten. Manche Oekologen dieser ersten Generation wurden die Lehrmeister der Gegenkultur der sechziger Jahre, und vieles von dem, was heute selbstverstaendlich erscheint - dass der Mensch ein Teil der Natur ist und viele globale Probleme oekologische sind -, hat seinen Ursprung nicht in den sechziger Jahren, sondern am Anfang des Jahrhunderts in einem zerrissenen Land wie Suedafrika.

THOMAS WEBER

LANGUAGE: GERMAN; DEUTSCH

LOAD-DATE: October 12, 2000